Thorner Presse.

CIVITAS THORUN

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 148. | Donnerstag, den 26. Juni 1884. | II. Jahrg.

± Frankreich und England.

Wenn das, was in den Parlamenten zu London und Paris über die zwischen Mr. Gladstone und Herrn J. Ferry getroffene egyptische Vereinbarung offiziell mitgetheilt ist, Alles wäre, so könnte das englische Kabinet sich rühmen mit leidlich „blauem Auge" davon gekommen zu sein, während Ferry keinen besonderen Grund zum Triumphieren hätte. Denn was ist im Grunde damit gewonnen, daß England sich verpflichtet, falls die Großmächte es für angezeigt halten, Aegypten in 4 Jahren zu räumen — wenn Frankreich seinerseits verspricht, das Land nicht zu besetzen, und überdies geschehen läßt, daß die Zinsen der ägyptischen Schuld, welche sich zu ²/₃ in französischen Händen befinden, erheblich gekürzt werden? Allerdings aber scheint das bekannt Gewordene nicht Alles zu sein. Gladstone selber hat das mit dem Hinzufügen angedeutet, daß für jetzt nur ein Theil des Gesammtübereinkommens veröffentlicht werden dürfe. Hiernach muß allerdings angenommen werden, daß Mr. Gladstone die für den englischen Stolz empfindlichsten Bedingungen in petto behalten hat. Worin diese Bedingungen bestehen können, nachdem festgestellt ist, daß die Franzosen Aegypten nicht besetzen sollen — ist freilich schwer abzusehen. Die Hauptsache vom französischen Standpunkt bildet ja eben die Möglichkeit, die Stelle Englands am Nil einzunehmen — d. h. ein großes politisches Ziel zu erreichen. Materielle Vortheile werden sich aus dem gänzlich verarmten Lande kaum mehr herausschlagen lassen. Vielleicht löst sich das Räthsel so, daß in einer geheim gehaltenen Klausel unter gewissen Voraussetzungen offen gelassen wird, was man der Welt gegenüber für ausgeschlossen erklärt. Mr. Gladstone würde eine derartige Doppelzüngigkeit im Moment der Gefahr ganz ähnlich sehen. Herrn Ferry aber würde es kein Franzose verübeln, wenn er sich auf diese obzwar wenig loyale Weise den Weg nach Kairo offen hielte. Jedenfalls wird es gut sein, sich auf allerhand nachträgliche Ueberraschungen gefaßt zu machen. In diesem Augenblick freilich hat Ferry ein zu großes Interesse daran, Gladstone am Ruder zu erhalten, als daß er aus der Schule plaudern sollte, so schwer es ihm ohne Zweifel wird, sich von der Pariser Bourgeoispresse der Preisgebung französischer Interessen beschuldigt zu sehen, nachdem er soeben erst einen nicht unbedeutenden Triumph gefeiert hat. Allein er scheint das Maß von Selbstbeherrschung zu besitzen, ohne welches kein Staatsmann denkbar ist, und so werden wir in der nächsten Zeit, wie gesagt, schwerlich mehr erfahren, als uns jetzt schon bekannt ist.

Politische Tagesschau.

In der gestrigen Sitzung des Reichstages wurde zunächst die Vorlage wegen Errichtung eines Dienstgebäudes für das Consulat in Shanghai (China) angenommen. Es wurde sodann über eine Petition des Rittergutsbesitzers W. von Carstenn-Lichterfelde berathen. Herr von Carstenn verlangt Ersatz eines Schadens von 1 300 000 M., welcher ihm angeblich durch die Militärverwaltung zugefügt ist. Herr von Carstenn hat bekanntlich das Terrain zur Errichtung der Central-Kadettenanstalt in Lichterfelde unentgeltlich hergegeben und dabei noch die Herstellung gewisser Einrichtungen übernommen. Durch die Art und Weise, in welcher die Militärverwaltung auf die Erfüllung der letzteren Verbindlichkeit drängte, mehr aber noch dadurch, daß die übrigen Grundstücke, welche Herr von Carstenn zu Lichterfelde besitzt, nicht die von ihm erhoffte Werthssteigerung erfahren haben, hat sich die Vermögenslage des Schenkgebers zu einer sehr bedenklichen gestaltet. Auf den Antrag der Petitions-Commission ging der Reichstag zur Tagesordnung über, indem derselbe erwog, daß sich der Reichstag in die zwischen dem Militärfiskus und dem Petenten schwebenden Rechtsstreitigkeiten nicht einmischen könne. Gründe der Billigkeit aber, die etwa ein Eingreifen rechtfertigen möchten, lägen nicht vor. Der Reichstag könne sich nicht davon überzeugen, daß Petent die von ihm liquidirten Schäden ohne sein Verschulden erlitten habe. Beim ersten Anblick sieht sich die Sache so an, als ob Herrn von Carstenn ein großes patriotisches Opfer recht übel gelohnt sei. Aber nach der Meinung Vieler hätte Herr von Carstenn einen Theil seines Grundbesitzes nur deshalb geopfert, um den Rest desto werthvoller zu machen. Er hatte gehofft, daß Lichterfelde einen mächtigen Aufschwung nehmen und der Werth der Grundstücke bedeutend steigen würde. — Bei der nun folgenden dritten Berathung des Antrages Ackermann und Windthorst — Beschränkung des Rechtes, Lehrlinge zu halten auf Innungsmeister — stellte der Abgeordnete Bamberger die Behauptung auf, in Frankreich würde man jeden, der solch einen Antrag einbrächte, ärztlich untersuchen lassen. Herr von Kleist-Retzow erwiderte ihm darauf sehr angemessen, Herr Bamberger möge sich doch erinnern, daß er sich nicht in einem französischen, sondern in einem deutschen Parlamente befinde. Herr Bamberger, schon von Geburt kein Deutscher, ist als Führer des bekanntlich stark auf Französische Hilfe rechnenden Badischen Aufstandes und als langjähriger Theilhaber eines Pariser Bankgeschäftes auch des letzten Restes von Verständniß für das Leben des Deutschen Volkes verlustig gegangen. Es ist höchst beklagenswerth, daß sich noch immer Wähler finden, welche derartige Leute in's Parlament senden. Sehr warm trat der Abgeordnete Reichensperger-Crefeld für den Antrag ein. Derselbe führte zutreffend aus, daß die jetzige nationale Bewegung lediglich das Gute an unseren früheren geschichtlichen Einrichtungen wiederherstellen wolle, nicht auch die Mißbräuche, daß daher auch die Scherze und Anekdoten aus dem früheren Zunftleben, welche Herr Bamberger zum Besten gab, nicht am Platze seien. — Zum Schluß wurde der Antrag Windthorst auf Beseitigung des sog. Expatriirungsgesetzes (Gesetz betr. die Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern) mit sehr großer Majorität angenommen.

Das Unfallversicherungsgesetz wird im Volke sehr sympathisch aufgenommen. In den Kreisen der Industrie werden schon vielfach Vorbereitungen zur Ausführung desselben getroffen. So hat die zu Breslau tagende Generalversammlung des Verbandes deutscher Müller- und Mühleninteressenten die Errichtung einer Berufsgenossenschaft der diesem Industriezweige angehörigen Betriebe für das ganze Reich beschlossen. In der Versammlung verlangte man, ein zu erlassendes Ausführungsgesetz solle aussprechen, daß die Mühlenarbeiter auch bei zeitweiliger Beschäftigung in Nebenbetrieben, z. B. der Landwirthschaft versichert seien. Das wird man im Statut sagen können. Einen gleichen Beschluß auf Errichtung einer Berufsgenossenschaft für das ganze Reich faßten die in Frankfurt a. M. tagenden Papierfabrikanten.

Auch das Leiborgan des Berliner Philisters die „Vossische Zeitung" ist unter die Antisemiten gegangen. Sie meint, die Wahlerfolge der Antisemiten in Ungarn seien auf die Nothlage der kleinen Landwirthe und Gewerbetreibende zurückzuführen. Letztere schöben die Mißstände, unter denen sie zu leiden hätten, den Juden in die Schuhe.

Die Cholerapanik in Toulon ist eine ganz außerordentliche gewesen. Ueber 8000 Menschen sind geflüchtet. Inzwischen sollen neue Todesfälle nicht vorgekommen sein. Es wird auch keine weitere Verbreitung der Epidemie gemeldet. In Marseille, für welches man schon fürchtete, ist der Gesundheitszustand gut. Es sind alle Vorsichtsmaßregeln getroffen. In Paris werden die aus Toulon kommenden Reisenden in Bezug auf ihren Gesundheitszustand untersucht. Auch unsere Reichs-Regierung behält die Zustände in Toulon fortwährend im Auge. Sie wird nichts versäumen, was zur Abwehr der Seuche dienen kann.

Das Hochwasser in Galizien und Russisch-Polen fällt allmählich, hat aber ungeheuren Schaden angerichtet. Die „Danz. Ztg." läßt sich unter dem 24. Juni schreiben: „Die Weichsel durchbrach gestern in der Höhe von 19²/₃ Meter den Fortifikationswall bei Siekierki. Viel Vieh ist ertrunken und auf dem Weichselstrome treiben Leichen. Ein weiteres Telegramm von heute meldet: Das anhaltende, rapide Steigen der Weichsel sowie des Wieprz, der gleichfalls ausgetreten ist, richtet immer größere Verheerungen an. Das Wasser der Weichsel unterspült zahlreiche Gebäude, reißt sie mit fort und lebendes und todtes Inventar kommt in Massen angeschwommen. Auch ist Verlust von Menschenleben zu beklagen. Der Damm bei Warschau ist durchbrochen; mun befürchtet eine Ueberschwemmung der Vorstädte Praga, Saska und Kemga und der niederen Stadttheile von Warschau am linken Ufer. Der durch den Einsturz der Brücke bei Iwangorod entstandene Schaden wird auf 300,000 Silberrubel geschätzt. Eine gleich große Ueberschwemmung hat seit 1867 nicht stattgefunden. Den ganzen Weichselstrich entlang ist die Ernte als vernichtet anzusehen. Seit heute früh ist das Wasser langsam gefallen."

Was die englisch-französischen Abmachungeu über Egypten anlangt, so hat England die Räumung des Landes bis zum 1. Januar 1888 versprochen. Die Schulden-Kommission erhält eine berathende Stimme bei Festsetzung des Budgets, und ein Veto gegen eine Erhöhung desselben. **Sobald die Engländer das Land geräumt haben, wird es mit Inbegriff des Suezkanals neutralisirt. Die „Post" bezeichnet diese Concessionen als Scheinconcessionen, mit denen England nur Zeit gewinnen will.**

Der Verschollene.

Novelle von M. Gerhardt.
Verfasser von: „Geächtet", „Die Weltverbesserer".
Nachdruck verboten.

Der Bach war zur Linken zurückgeblieben, wo er leise aus tiefer Felsspalte heraufmurmelte. Bis Arnold von dort Wasser geholt, wäre viel Zeit vergangen. Zum Glück trug er eine kleine Feldflasche mit etwas Cognac bei sich, die er an den Mund des Verschmachteten setzte. Dieser nahm gierig einige Schlucke. In der Dämmerung unterschied Arnold eine schlanke jugendliche Gestalt in eleganten, aber von dem rauhen Waldboden verdorbenen Reisekleidern, ein feingeformtes, todtbleiches, schmerzverstörtes Antlitz. Die Weste war offen, und auf dem Hemd bemerkte er große dunkle Flecke, die von Blut herrühren mochten.

„Dank, Dank!" murmelte der Verwundete. „Ich erwartete nicht mehr, ein menschliches Angesicht zu sehen."

„Der Hund ist Ihr Retter. Gedulden Sie sich noch eine Weile, bis ich Hilfe herbeigeholt habe. Sie ist nicht allzufern."

„Nein, holen Sie Niemand!" stieß der Verwundete fast mit Heftigkeit hervor, indem er das Haupt etwas erhob. „Noch einen Schluck und dann gehen Sie, und überlassen mich meinem Schicksal.'

„Das wollte Gott nicht. — Sollten Sie nicht durch fremde, sondern durch eigene Hand und eigenen Willen in diese Lage gerathen sein?'

„Durch meine eigene, unglückliche Hand, die nicht einmal zu dieser letzten That Festigkeit genug besaß," stöhnte der Fremdling heraus. „Konnt' ich nur den Revolver wiederfinden! — Aber gleichviel! — die Kugel sitzt nicht weit vom Ziel, das fühl' ich; — diese Höllenqualen können doch nicht ewig währen."

Er hatte die letzten Worte unverständlich zwischen den Zähnen hervorgeknirscht, indem er wieder kraftlos zusammenbrach.

Arnold war neben ihm niedergekniet, um die Wunde zu untersuchen, aber der Fremde warf sich mit Aufbietung seiner letzten Kräfte nach der andern Seite herum und wehrte seine Hand ab.

„Lassen Sie mich, — gehen Sie!" bat er mit matter Stimme; „und wollen Sie den Wunsch eines Sterbenden ehren, so schweigen Sie — vergessen Sie mich. Ich darf nicht leben, — will nicht. Es ist Alles verlorene Mühe.

„Ich bin überzeugt, daß die Wunde nicht tödtlich ist," erwiderte Arnold erschüttert. „Gott, der mich hergesandt, will Ihren eigenmächtigen Tod nicht, er will Ihnen einen Weg zeigen, der in's Leben zurückführt. Halten Sie sich nur eine kurze Zeit aufrecht, ich bin bald zurück; ich verlasse Sie nicht.

Während er sprach, hatte er einen wollenen Plaid, den er in der Nähe des Verwundeten auf den Boden entdeckt, über diesen gebreitet und zum Theil unter seinen Kopf geschoben, und trat dann eilig den Rückweg an, dem Hunde durch Worte und Zeichen, die das kluge Thier schnell begriff, bedeutend, bei dem Unglücklichen zurück zu bleiben. Das Hinabsteigen war nicht ohne Beschwerde, Arnold hielt sich zur Seite des Baches und setzte sich durch Rufen mit seinem zurückgelassenen Gefährten in Verbindung.

„Es liegt ein Verunglückter dort oben, Herr Meyer", rief er, als er sich in Gehörweite des Alten befand. „Wir müssen wieder hinauf und ihn herunterholen."

„Jetzt bei sinkender Nacht?" entgegnete Herr Meyer unwirsch. „Davon kann doch nicht die Rede sein. Die Schroffen hinunter einen Menschen zu tragen ist keine Kleinigkeit, Herr Köhler."

„Ich weiß. Aber er darf nicht die Nacht dort draußen liegen bleiben."

„Was scheert uns der fremde Mensch? Und wo sollten wir ihn unterbringen?"

„Im nächsten Hause, das wird wohl die Schneidemühle sein"; entgegnete Arnold, der jetzt neben dem Andern stand und sich den Schweiß von der Stirne wischte.

„Soll mich unser Herrgott bewahren!" schrie der Alte entsetzt. „Einen Wilddieb oder Landstreicher ins Haus nehmen! Sie wissen nicht, wie das hier oben im Walde hergeht, lieber Herr. Der Kerl würde sich die Gelegenheit ansehen und mir über kurz oder lang einmal das Haus ausräumen."

„Es ist kein Landstreicher, sondern offenbar ein anständiger Mann, Herr Meyer. Ich bürge für ihn und will gern die Kosten tragen, die Ihnen aus dieser That der Barmherzigkeit erwachsen."

Der Alte brummte mürrisch vor sich hin. „Von den Kosten ist nicht die Rede, ich bin kein Geizkragen, aber — ich will meine Ruhe im Haus haben und keine Schererei mit den Gerichten. Wer weiß, ob es sich da nicht um Mord und Todtschlag handelt."

„Gut denn, Herr Meyer", versetzte Arnold, entrüstet über die hartherzige Indolenz des Alten, „gut, ich werde Hilfe aus der Stadt holen. Die schlimmen Folgen der Verzögerung werden Sie vor Ihrem Gewissen — und vor dem Richterstuhl der öffentlichen Meinung zu verantworten haben."

Er hatte schon einige Schritte abwärts gethan, als Herr Meyer ihn zurückrief. „Warten Sie doch, bleiben Sie doch, ich gehe ja mit Ihnen. Ein alter kränklicher Mann, Herr Köhler, dem dürfen Sie's nicht übel nehmen, wenn er sich bedenkt in solchem Fall; aber ich bin ein guter katholischer Christ, und mein Sohn, der Pfarrherr —"

„Nun denn, rasch vorwärts!" rief Arnold, und Beide setzten sich in Marsch. Was sein Sohn, der Pfarrher, von seiner wenig christlichen Weigerung denken würde, das hatte dem Gedankengang des furchtsamen alten Mannes eine veränderte Richtung gegeben. Während er als geübter Bergsteiger rüstig genug neben Arnold herschritt, suchte er sich durch die Erzählung von allerhand Schauergeschichten zu entschuldigen, von Todtschlägen und blutigen Raufhändeln zwischen Floßknechten, Forsthütern, Wild- und Holzdieben, die vor kürzerer oder längerer Zeit hier in der Nähe vorgefallen waren.

(Fortsetzung folgt.)

Reichstag.

41. Plenarsitzung am 25. Juni.

Haus und Tribünen sind bei der Eröffnung mäßig besetzt.

Am Bundesrathstische: Staatsminister v. Bötticher, Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff und Kommissarien.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 30 Minuten.

Eingegangen ist der Gesetzentwurf, betr. die Feststellung eines zweiten Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für das Etatsjahr 1884/85; ferner die am 20. Juni d. J. mit Italien wegen gegenseitigen Schutzes der Rechte an Werken der Litteratur und Kunst abgeschlossene Uebereinkunft; endlich die Uebereinkunft zwischen dem Reich und dem Königreich Siam, betr. den Handel mit geistigen Getränken in Siam, vom 12. März d. J.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die dritte Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Beschaffung eines Dienstgebäudes für das Generalkonsulat in Shanghai.

Ohne Debatte genehmigt das Haus die Vorlage endgiltig und unverändert.

Es folgt der Bericht der Petitionskommission über die Petition des Herrn W. v. Carstenn zu Lichterfelde, welcher nm Vermittelung einer Entschädigung aus Reichsmitteln bittet, weil er aus einer zur Errichtung der Kadettenanstalt zu Lichterfelde gemachten werthvollen Schenkung an den Militärfiskus durch Verschulden verschiedener Beamten erhebliche Nachtheile erlitten habe. Der Petent richtet an den Reichstag die Bitte: „derselbe wolle dafür sorgen, daß ihm nach eingehender Prüfung der Sachlage, eventuell durch ein von dem Kriegsministerium und ihm zu ernennendes Schiedsgericht, der durch die Reichs-Militärverwaltung zugefügte Schaden, welcher mindestens 1,300,000 Mk. betrage, aus Reichsmitteln ersetzt werde."

Demgegenüber beantragt die Kommission:

„in Erwägung, 1. daß Petent bei Vornahme des der Petition zu Grunde liegenden Schenkungsaktes sich ausdrücklich bezüglich aller aus diesem Akte entspringenden Zweifel und Streitigkeiten lediglich der Entscheidung der Gerichte unterworfen hat; daß Petent diese Entscheidung in einigen Punkten bereits angerufen hat, zum Theil noch im Prozesse mit dem Reichsfiskus steht, weitere Anrufung der Gerichte ihm unverwehrt ist und der Reichstag nicht in der Lage ist, sich in die ordentliche Rechtspflege einzumischen, oder zu empfehlen, daß an Stelle der ordentlichen Gerichte ein Schiedsgericht trete; 2. daß auch nicht durch erhebliche Billigkeitsgründe, oder durch das Interesse des Reiches ein Einschreiten des Reichstages geboten ist, weil nach den gepflogenen Verhandlungen es an einem ausreichenden Beweise für die Behauptung des Petenten fehlt, daß ihm ohne eigenes Verschulden durch schuldhaftes Verhalten von Reichsbeamten ein Schaden erwachsen und auch das Reich durch fehlerhafte Maßnahmen von Beamten geschädigt sei, über die vorliegende Petition zur Tagesordnung überzugehen."

Ohne Debatte beschließt das Haus dem Antrage der Kommission gemäß.

Es folgt die dritte Berathung des Antrags Ackermann (d.-konf.) und Gen. wegen Ergänzung des § 100e des Gesetzes, betr. die Abänderung der Gewerbeordnung vom 18. Juli 1881.

Der § 100e des Gesetzes vom 18. Juli 1881 lautet wie folgt:

„Für den Bezirk einer Innung, deren Thätigkeit auf dem Gebiete des Lehrlingswesens sich bewährt hat, kann durch die höhere Verwaltungsbehörde nach Anhörung der Aufsichtsbehörde bestimmt werden:

1. daß Streitigkeiten aus den Lehrlingsverhältnissen der im § 120a bezeichneten Art auf Anrufen eines der streitenden Theile von der zuständigen Innungsbehörde auch dann zu entscheiden sind, wenn der Arbeitgeber, obwohl er ein in der Innung vertretenes Gewerbe betreibt und selbst zur Aufnahme in die Innung fähig sein würde, gleichwohl der Innung nicht angehört;

2. daß und inwieweit die von der Innung erlassenen Vorschriften über die Regelung des Lehrlingsverhältnisses, sowie über die Ausbildung und Prüfung der Lehrlinge auch dann bindend sind, wenn deren Lehrherr zu den unter Nr. 1 bezeichneten Arbeitgebern gehört.

Haben sich hiernach Lehrlinge solcher Gewerbetreibenden, welche der Innung nicht angehören, einer Prüfung zu unterziehen, so ist dieselbe von einer Kommission vorzunehmen, deren Mitglieder zur Hälfte von der Innung, zur Hälfte von der Aufsichtsbehörde berufen werden.

Die Bestimmungen sind widerruflich."

Nach dem Antrage Ackermann soll nun nach dem zweiten Absatz vor Nr. 2 eingeschaltet werden: „3. daß Arbeitgeber der unter Nr. 1 bezeichneten Art von einem bestimmten Zeitpunkte an Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen."

Abg. Dr. Bamberger (d.-freis.) protestirt Namens seiner Freunde gegen diesen Antrag. Was werde das Ausland dazu sagen, wenn Deutschland diesen ersten Schlag gegen die allgemein eingeführte Freiheit des Gewerbes führe? Wollte in Frankreich ein Minister eine Vorlage einbringen, welche die Wiederherstellung der Innungen bezweckt, so würde man ihn ärztlich untersuchen lassen, ob es in seinem Kopfe richtig sei. (Heiterkeit links, Murren rechts und im Centrum.) Redner giebt demnächst einen ironischen Rückblick auf die Zopfzeit der alten Innung, die man nun wieder herstellen wolle, indem man „die romantischen Ideen des Mittelalters wieder auffrische." Das Charakteristische sei, daß diese Bestrebungen nur aus Büchern stammten. In der Praxis gehen diese Bestrebungen aber dahin, das Leute aus gewissen Berufskreisen hinausgeworfen werden, die sie freiwillig ergriffen haben; auf diese einfache Formel lasse sich die gesammte neue Volksbeglückungs-Theorie zurückführen. Es werde jedem die Natur aus dem Leibe gerissen und eine künstliche dafür eingesetzt. Das so viel angefochtene manchesterliche „laisser faire" bedeute nichts weiter als „laisser travailler", d. h. wir wollen jeden arbeiten lassen wie es ihm paßt, aber keine Privilegien schaffen. Das würde einen Kampf aller gegen alle heraufbeschwören, und darum stimmen wir gegen den Antrag. (Beifall links.)

Abg. Ackermann (d.-konf.): Es kann nicht meine Aufgabe sein, unseren Antrag gegen die vom Abg. Bamberger zum so und so vielsten Male wieder ins Feld geführten Schlagwörter zu rechtfertigen; dieselben sind damit gerichtet, daß sie einfach nicht mehr ziehen. Dagegen will ich der von nationalliberaler Seite aufgestellten Behauptung gegenüber, daß unser Antrag „bedeutungslos" sei, zunächst konstatiren, daß wir nie behauptet haben, mit der Annahme dieses Antrages werde die Handwerkerfrage gelöst. Der Antrag ist vielmehr lediglich ein Schritt vorwärts nach dem Ziele, das wir uns gesteckt, das wir stückweise erreichen wollen, ohne uns der Uebereilung schuldig zu machen. Wir wollen den Innungen das ihnen von Rechts wegen gehörige Terrain, welches sie infolge einer sogenannten liberalen Gesetzgebung verloren haben, nach und nach zurückerobern. (Lebhafte Zustimmung rechts und im Centrum.) Die Gegner erheben ein Geschrei, wenn sie nur das Wort „Innung" hören. Dies hilft aber nichts mehr, denn das Verständniß für die Nothwendigkeit korporativer Verbände wird im Handwerke immer allgemeiner. Die Privatvereinigungen, Handwerker- und Gewerbe-Vereine, können die Innungen nicht ersetzen. Uebrigens sind mir von zahlreichen Handwerkervereinen — auf deren Urtheil sich die Gegner mit Vorliebe berufen — Dankadressen für meinen Antrag zugegangen. Eine wahrhaft tüchtige Ausbildung kann der Lehrling nur vom Innungsmeister erhalten. Zur praktischen Hebung des Innungswesens können übrigens auch die Gemeinden sehr viel beitragen, wenn sie sich entschließen, mit den Innungen Submissionen zu vereinbaren. Wir denken indeß nicht daran, ein Innungsmonopol zu schaffen, wir wollen nur das, was die alten Innungen lebensfähig gemacht hat, neu beleben. Zum Schluß möchte ich an einen Artikel erinnern, der, von dem Abg. Eberty (d.-freis.) unterzeichnet, unseren Antrag als ein gutes Stück altpreußischer Hohenzollernpolitik bezeichnet. Worauf aber ist diese Politik stets gerichtet gewesen? Auf den Schutz der Schwachen, auf Schutz der Arbeit und des redlichen Erwerbs, auf Erhöhung der Leistungsfähigkeit der einzelnen Berufsklassen. Diese Bestrebungen werden wir allezeit unterstützen, und wir hoffen, daß auch der vorliegende Antrag ein Scherflein dazu beitragen möge! (Lebhaftes Bravo! rechts und im Centrum.)

Abg. Dr. Blum (nat.-lib.) erklärt sich gegen den Antrag. Die Annahme desselben werde eine Theilung des Gewerbestandes in zwei Hälften zur Folge haben, in eine privilegierte und eine nichtprivilegierte. Redner ist im Uebrigen für freie Innungen. Wenn diese bisher noch nicht besser gediehen seien, so liege das an den Bestrebungen des Abg. Ackermann und seiner Freunde, welche einen Theil des Handwerkerstandes durch größere Versprechungen von der Betheiligung an den freien Innungen zurückhielten. (Beifall links.)

Abg. Bebel (Soz.-Dem.) hält eine Aufbesserung des Handwerks auf dem Boden der heutigen Wirthschaftsverhältnisse und kapitalistischen Entwickelung überhaupt für unmöglich. Er anerkennt zwar den gegenwärtigen Nothstand des Handwerks und fürchtet, daß dasselbe noch nicht am Ende seiner Leiden angelangt sei. Im Uebrigen bekämpft er den vorliegenden Antrag, der zur nothwendigen Folge habe, daß der Handwerksmeister, besonders auf dem Lande nur mehr Kosten, Mühe und Arbeit habe. (Beifall links.)

Abg. Dr. Reichensperger-Krefeld (Cent.) tritt warm für den Antrag ein. Den Einwand, daß die Arbeitstheilung dem Antrage entgenstehe, kann Redner nicht anerkennen, denn ein rechter Meister werde nur der, welcher die nöthigen Hantirungen im einzelnen lernt — ganz abgesehen davon, daß die Arbeitstheilung den Lehrlingen Gelegenheit gebe, tüchtige Spezialisten — die ja stets gesucht sind — zu werden. Die Bewegung unserer Zeit geht offenbar dahin, aus der alten Zeit das Gemäßigte und Gute zu uns herüberzunehmen. Der Linken wird alle ihre Agitation nichts helfen und sie wird es erleben müssen, daß wir doch schließlich bei der obligatorischen Innung ankommen! (Bravo! im Centrum und rechts.)

Nachdem noch der Abgeordnete Köhl (Volkspartei) gegen und der Abgeordnete Günther-Sachsen (Reichspartei) für den Ackermann'schen Antrag gesprochen, wird die General-Debatte geschlossen.

Bei der Spezialdebatte erklärt sich Abg. Köhl (Volksp.) gegen den Antrag. Darauf nimmt das Wort der

Abg. v. Kleist-Retzow (deutsch-konf.): Die Abgg. Bamberger und Bebel haben heute genau denselben Ton angestimmt. Das ist ja auch ganz erklärlich, denn die Prinzipien jener Herren verhalten sich wie Ursache und Wirkung. (Sehr gut! rechts; Unruhe links.) Beide gehen aus von der Hoffnungslosigkeit. Diese vermögen wir meist nicht zu theilen, vielmehr haben wir die freudige Zuversicht, daß an dem wieder aufgerichteten, frisch blühenden Reiche auch die einzelnen Glieder, vor allem der Stamm des Handwerkerstandes, wieder gesunden werden. Wenn der Abgeordnete Bamberger vom „Arbeitenlassen" gesprochen, so erwidere ich ihm: auch wir wollen jeden arbeiten lassen, aber nicht für den Kapitalisten, sondern für den Meister. Die Angriffe Bebels auf den Antrag erklären sich von selbst; die Sozialdemokraten sind überhaupt gegen die Schaffung solcher korporativer Verbände, welche die Stütze des Staates bilden. Den Abg. Bamberger, der in eigenthümlicher Weise auf Frankreich exemplifiziert hat, möchte ich aber doch daran erinnern, daß er sich hier in einem deutschen Parlament befindet. (Sehr gut! rechts.) Man spricht immer so viel vom Kunsthandwerk. Wo stammen denn die größten Vorbilder des modernen Kunsthandwerks her? Aus dem verschrieenen Mittelalter, wo die Innungen in ihrer höchsten Blüthe standen und wo man eine sogenannte Industrie noch nicht kannte. Die Frage bei unserem Antrage ist vielmehr einfach die: wer mehr Sympathie hat für das Großkapital, der stimme gegen unseren Antrag, wer aber ein warmes Herz und das aufrichtige Bestreben hat, dem deutschen Handwerker wieder zu seinem Rechte zu verhelfen, der stimme für unseren Antrag! (Lebhaftes Bravo! rechts und im Centrum.)

Dann folgt die Abstimmung über § 1, welche auf Antrag des Abg. Dr. v. Seydewitz (d.-konf.) eine namentliche ist. Der § 1 wird mit 159 gegen 156 Stimmen angenommen.

Bei der Abstimmung über den gesammten Antrag bleibt das Büreau über das Ergebniß zweifelhaft, weshalb die Auszählung erfolgen muß. Es stimmen mit „ja" 154 Mitglieder, mit „nein" 150; der Antrag Ackermann ist demnach endgiltig angenommen.

Letzter Gegenstand der Tagesordnung ist die dritte Berathung des Antrags Windthorst, betr. die Aufhebung des Gesetzes über die Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern, vom 4. Mai 1874.

Eine Debatte wird nicht beliebt. In namentlicher Abstimmung wird der prinzipielle § 1 des Antrags mit 246 gegen 34 Stimmen angenommen, und demnächst mit derselben Majorität der gesammte Antrag.

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr; Tagesordnung: erste und zweite Berathung der heute eingegangenen Vorlage (s. oben), sowie erste Berathung des Handels- und Schifffahrtsvertrages mit Korea, ferner 2 Wahlprüfungen und dritte Lesungen der Unfallversicherungs-Vorlage und des Militär-Reliktengesetzes.

Schluß 3¾ Uhr.

Kleine Mittheilungen.

(Gehet hin und thuet desgleichen.) Der zu Plauen i. V. erscheinende „Vogtländische Anzeiger und Tageblatt" enthält folgendes auf die von Rudolf Hertzog in Berlin seinem Personal gewährte volle Sonntagsruhe bezügliches Eingesandt:

Auf Rudolf Hertzog's edle That.

Ein Hertzog ohne Land und Thun,
Doch Herrscher über viele Leute,
Von ihm hört man gar großen Ruhm!
Von Tausenden zu großer Freude
Hat er die Sklavenkett' zerbrochen —
Die Feiertage freigesprochen.
Dem Hertzog Hoch!

Wohl Euch, Ihr hertzoglichen Hüter,
Die Ihr die Tag' des Herrn nun habt!
Fleht nun zu Gott für Eure Brüder,
Wenn Ihr Euch an der Freiheit labt,
Daß Gott wie Euch auch sie erhöre,
Die Herzen ihrer Herr'n bekehre
Wie Hertzog's Herz! K.

Hierzu bemerkt genanntes Blatt: „Wir geben diese gut gemeinten Verse wieder, nicht als ob wir dächten, daß dem stolz-bescheidenen Sinne des darin gefeierten Mannes ein besonderer Gefallen damit geschähe, sein Lob gesungen zu hören, sondern weil der Inhalt jenes „Eingesandt" deutlich denselben Gedanken zum Ausdrucke bringt, welcher auch den Chef des Welthauses Hertzog bewogen hat, die völlige Schließung seiner Geschäftsräume an Sonn- und Feiertagen anzuordnen. — Er wollte durch die That ein praktisches Beispiel des schönen Wortes „praktisches Christenthum" geben. Er wollte den Regierungen wie den Privat-Gewerbetreibenden in Bezug auf Staats- und Privat-Werkstätten durch die That das Wort der Schrift predigen: „Gehet hin und thuet desgleichen!"

(Versammlung deutscher Rabbiner in Berlin.) Am 4. und 5. d. M. hat in Berlin eine sehr zahlreich besuchte Versammlung deutscher Rabbiner stattgefunden, in welcher unter Anderem eine Erklärung angenommen wurde, welche wir unseren Lesern im Wortlaut mittheilen wollen. Sie lautet:

Im Namen und unter dem Beistande des einigeinzigen Gottes erklärt die Versammlung deutscher Rabbiner gegenüber den Verunglimpfungen, welche Haß und Vorurtheil in den letzten Jahren auf die Sittenlehre des Judenthums gehäuft haben, was folgt:

Das Gebot der Nächstenliebe, welches im 3. Buch Moses Cap 19, V. 18 mit den Worten: „Und du sollst lieben deinen Nächsten wie dich selbst, ich bin der Ewige!" verkündet, und von Hillel, dem großen Meister, als der Inbegriff der ganzen jüdischen Lehre bezeichnet wird bezieht sich nicht allein auf den Stammes- oder Glaubensgenossen, sondern ist ebenso wie das daselbst Cap. 24, V. 22 verkündete Gebot der Gerechtigkeit: „Ein Recht sei euch, der Fremde sei wie der Eingeborene, denn ich bin der Ewige dein Gott", eine uneingeschränkte, alle Menschen umfassende Satzung.

Jeder, der sein Menschenthum damit bekundet, daß er Gerechtigkeit übt, Liebe bethätigt und in Demuth wandelt vor Gott, gilt, auch wenn er in einem andern Bekenntniß geboren ist, dem Judenthume als wahrhaft fromm, und ist der ewigen Seligkeit theilhaftig nach dem in das jüdische Bewußtsein eingedrungenen talmudischen Ausspruche: „Auch die Frommen der Völker haben Antheil an der ewigen Seligkeit."

Diese Lehrsätze sind die Grundbestimmungen für die Stellung des Judenthums den Andersgläubigen gegenüber. Wenn indessen in dem Jahrtausende umfassenden jüdischen Schriftthume hie und da Sätze sich vorfinden, welche diesen Grundprincipien nicht entsprechen, so sind dieselben als Meinungen Einzelner zu betrachten, oder sie sind durch den Druck der Zeiten hervorgerufen und haben keine verbindliche Kraft.

Wie lasen wir doch neulich in den Fliegenden Blättern?

Fremder: (aus der Synagoge kommend): Euer Rabbiner hat eine sehr schöne Predigt gehalten. Handeln eure Leute auch danach?

Levi: O ja: Die Läden sind alle offen.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Juni 1884.

— Se. Majestät der Kaiser nahm auch am gestrigen Vormittag nach dem Gebrauch der Kur, einer Promenade und nach der Rückkehr aus dem Bade die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Chefs des Militär-Kabinets, General-Lieutenants v. Albedyll, entgegen und machte hierauf Nachmittags eine Spazierfahrt. Auch gewährte Se. Majestät der Kaiser, wie schon am Tage zuvor, wieder dem Portraitmaler Schrädl eine längere Sitzung. Ebenso hatte später noch der Vertreter des Auswärtigen Amtes, Geh. Legationsrath Kammerherr von Bülow, zum Vortrage die Ehre des Empfanges. Derselbe war auch schon am Nachmittage des vorhergehenden Tages zum Vortrage zu Sr. Majestät dem Kaiser befohlen worden. — Am 24. d. M. Nachmittags 4 Uhr fand sodann bei Sr. Majestät dem Kaiser ein Diner von 21 Gedecken statt, zu welchem unter anderen distinguirten Personen auch die Kommandeure der 16. und 21. Division General-Lieutenants Trenk aus Trier und von Böhn aus Frankfurt a. M., der Kommandeur der 2. Fuß Artillerie-Inspektion General-Major Roerdansz aus Mainz, der Kommandeur der 16. Kavallerie-Brigade General-Major Detmering aus Trier, der Kommandeur der 32. Infanterie-Brigade General-Major v. Massow aus Trier und die beiden zur Zeit in Ems weilenden Mitglieder des Staatsrathes Ober-Bürgermeister Becker aus Köln und Geh. Kommerzienrath Mewissen ꝛc. mit Einladungen beehrt worden waren. Nach dem Diner unternahm Se. Majestät eine Spazierfahrt nach Lahnstein und erschien sodann im Theater. — Heute früh setzte Allerhöchstderselbe die Trinkkur fort, machte eine Promenade und nahm die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Geheimen Ober-Regierungsraths Anders entgegen.

— Es verlautet, der Reichstag werde am kommenden Freitag geschlossen werden.

— Der „R- und St.-Anz." schreibt: Aus Anlaß der Nachrichten über den Ausbruch einer choleraähnlichen Krankheit in Toulon sind von Reichswegen nähere Ermittelungen über die Natur der Krankheit und über die an Ort und Stelle getroffenen sanitären Maßnahmen veranlaßt. Gleichzeitig werden für den Fall, daß die Krankheit sich als die asiatische Cholera herausstellen sollte, entsprechende Abwehrmaßregeln deutscherseits vorbereitet.

— Die Nachtragsforderung für das Reichsversicherungs-Amt beträgt 153 965 M.

— Der Tarif zum Börsensteuergesetz enthält folgende Bestimmungen:

Kauf-, Rückkauf-, Tausch-, Lieferungs- oder sonstige Anschaffungsgeschäfte über im Auslande zahlbare Wechsel, ausländische Banknoten oder ausländisches Papiergeld, ferner Werthpapiere der unter 1, 2 und 3 dieses Tarifs bezeichneten Art oder Mengen von solchen Sachen oder Waaren jeder Art, die nach Gewicht, Maß oder Zahl gehandelt zu werden pflegen, sofern diese Sachen oder Waaren zur Weiterveräußerung bestimmt sind: zwei Zehntel vom Tausend vom Werth des Gegenstandes des Geschäfts in Abstufungen für je 1000 M. oder einen Bruchtheil dieses Betrags. Als Gegenstand des Geschäfts gelten nicht die Prämie, der Cours- oder Preisunterschied, sondern die Wechsel, Banknoten oder das Papiergeld, ferner die Werthpapiere oder die Sachen oder Waaren, auf welche das Geschäft sich bezieht. Die zu den Werthpapieren gehörigen Zins- oder Dividenden-Coupons bleiben bei der Berechnung der Abgabe außer Betracht. Der Werth des Gegenstandes wird durch den vereinbarten Kauf- oder Lieferungspreis, sonst durch den mittleren Börsen- oder Marktpreis am Tage des Abschlusses bestimmt. Ausländische Werthe sind nach den Vorschriften wegen Erhebung des Wechselstempels umzurechnen. Dieselbe Abgabe ist für Verabredungen zu entrichten, durch welche gegen Entgelt die Erfüllung von Geschäften der oben erwähnten Art auf einen späteren Termin verschoben wird. Ausgenommen von der im Vorstehenden vorgeschriebenen Abgabe sind im Wege der Auktion zu Stande gekommene Kaufgeschäfte über Waaren.

Befreiungen. A. Die vorbestimmte Abgabe wird nicht erhoben: 1. falls der Werth des Gegenstandes des Geschäfts nicht mehr als 300 M., bei Waarengeschäften nicht mehr als 10 000 M. beträgt, 2. für sogenannte Kontantgeschäfte über Wechsel, gemünztes oder ungemünztes Gold oder Silber, 3. für Geschäfte über solche zur Weiterveräußerung bestimmte Sachen oder Waaren, welche von einem der Kontrahenten selbst erzeugt oder handwerks- oder fabrikmäßig hergestellt sind, 4. für Geschäfte über solche Sachen oder Waaren, welche zur Weiterveräußerung nach vorgängiger handwerks- oder fabrikmäßiger Be- oder Verarbeitung durch einen der Kontrahenten bestimmt sind.

B. Für Geschäfte über solche zur Weiterveräußerung bestimmte inländische Sachen oder Waaren jeder Art, die nach Gewicht, Maß oder Zahl gehandelt zu werden pflegen, erfolgt die Erstattung der entrichteten Abgabe, wenn der Nachweis geführt wird, daß dieselben unmittelbar unter den Kontrahenten durch wirkliche Auslieferung an den Erwerber erfüllt worden sind.

Oels, 21. Juni. Der Reichstagsabgeordnete v. Kardorff (freikonf.) wurde heute mit 26 von 27 Stimmen zum Landrath des Kreises Oels gewählt und präsentirt.

Neurode, 24. Juni. Heute ging der Dispens für acht junge Geistliche des Preußischen Antheils der Prager Erzdiözese beim fürstbischöflichen Erzdechanten Pfarrer Hoffmann hier ein.

Weimar, 24. Der bisherige Preußische Gesandte Graf Radolinski hat uns verlassen. Er wird jedoch noch zurückkehren, um sein Abberufungsschreiben zu überreichen. Sein Nachfolger ist der Königlich Preußische Gesandte am Großherzoglich Oldenburgischen Hofe Herr von Thielau.

Koburg, 22. Juni. Gestern feierte Seine Hoheit der Herzog seinen 66. Geburtstag und zugleich die 50. Wiederkehr des Tages, an welchem er in die Preußische Armee eintrat. Seine Majestät sprach Seiner Hoheit in einem Handschreiben Allerhöchstseine herzlichsten Glückwünsche aus.

Ausland.

Paris, 24. Juni. Die Blätter sind mit dem Ferry'schen Abkommen in Betreff Egyptens nicht zufrieden.

Sie betrachten die englischen Concessionen als Scheinconcessionen und meinen, man hätte lieber den jetzigen Zustand erhalten sollen. Ferry sei dem englischen Premier freilich wohl nur deshalb so weit entgegengekommen, um einen Sturz des liberalen englischen Kabinets, welches Frankreich freundlicher gesinnt sei, als seine eventuellen conservativen Nachfolger, zu vermeiden, aber das könne man nicht gelten lassen, da Frankreich dermalen von allen auswärtigen Verwickelungen frei sei.

Paris, 25. Juni. Der „Temps" hält den Marseiller beunruhigenden Gerüchten gegenüber die Thatsache aufrecht, daß in Toulon gestern nur 5 Choleratodesfälle, indeß 14 neue Erkrankungen gemeldet worden. Alle Informationen berechtigen zu der Hoffnung, die Epidemie werde lokalisirt bleiben. Der Bericht des Dr. Fauvel sagt ebenfalls, die Cholera in Toulon sei nur eine sporadische, wie die in den Londoner Docks im Jahre 1883, und nur durch die ungünstigen hygienischen Verhältnisse Toulons erzeugt.

Paris, 25. Juni. Nach einer offiziellen Meldung aus Toulon von gestern fünf Uhr Nachmittags ist gestern in der Civilbevölkerung ein einziger, im Marinehospital kein Choleratodesfall vorgekommen. Die neuen Fälle scheinen nicht schwer zu sein.

Toulon, 25. Juni. Der Delegirte des Handelministers, Doctor Bronardel, ist gestern Abend hier eingetroffen. Er ist der Ansicht, daß die hiesige Cholera nur einen sporadischen Charakter zeige. Gestern fanden acht Cholerafälle im Militärhospital, zwei im Civilhospital, ein Todesfall statt. Die Bevölkerung beruhigt sich wieder.

Rom, 24. Juni. Bei dem Strike der Schnitter in der Provinz Rovigo schritt das Militär ein. Einige Personen sind hierbei verwundet worden.

Rom, 25. Juni. Deputirtenkammer. In dem weiteren Verlaufe der Sitzung verlangte der Deputirte Bacelli Maßregeln gegen die Cholera, worauf der Ministerpräsident Depretis erwiderte, daß er bereit sei, die schon bestehenden Vorsichtsmaßregeln noch zu verschärfen, und die hierauf bezüglichen Befehle bereits am 23. d. Mts. erlassen habe. Der Minister Genala legte einen Gesetzentwurf über eine sechsmonatliche Verlängerung des am 30. d. Mts. ablaufenden provisorischen Staatsbudgets für die oberitalienischen und römischen Eisenbahnen vor.

Rom, 25. Juni. Auch in den Provinzen Padua und Mantua sind Strikes von Schnittern eingetreten. Die Zahl der Strikenden beträgt gegen 10 000; 27 Verhaftungen sind vorgekommen.

London, 24. Juni. Die „Times" veröffentlicht in einer zweiten Ausgabe ein Telegramm aus Konstantinopel von heute, wonach eine Irade des Sultans erschienen ist, durch welches der Anschluß der türkischen Eisenbahnen an die serbis en Bahnen genehmigt wird.

London, 24. Juni. Die conservative Partei hat sich über die Einbringung eines Tadelsvotums noch nicht schlüssig gemacht.

Provinzial-Nachrichten.

Neidenburg, 23. Juni. Unsere Liedertafel feierte gestern in der zwei Meilen von hier entfernten Försterei Terten ihr diesjähriges erstes Sommerfest. Trotzdem unterwegs ein kräftiger Regenschauer herniederkam, so war doch Alles frohen Muthes und bliebbei Sang und Klang bis zum späten Abende auf dem Festplatze.

Marienwerder, (Stellenwechsel.) Herr Lehrer Seehafer, welcher seit Ostern d. J. an unserer städtischen Töchterschule angestellt ist, verläßt bereits am 1. October cr. wieder unsern Ort, um einem Rufe nach Berlin zu folgen.

Mewe, 24 Juni. Dunkle Gerüchte von mehreren grausigen Verbrechen, die sich in der benachbarten Niederung zugetragen haben sollen, durchschwirren seit einigen Tagen die hiesige Gegend. Es handelt sich um den Mord verschiedener neugeborener Kinder, die, außer der Ehe geboren, von der unnatürlichen Mutter alle gleich nach der Geburt aus der Welt geschafft sein sollen. Zwei Frauen sollen unter dem Verdachte der Mitwissenschaft stehen und sammt der Mutter bereits verhaftet sein.

Bromberg, 24. Juni. Wie die Königliche Regierung zu Bromberg dem dortigen Magistrat mitgetheilt, hat sie die beiden Bahnprojecte Schubin-Elsenau-Bromberg und Bromberg-Krone a. Br.-Konitz bei dem Oberpräsidenten der Provinz Posen befürwortet.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 26. Juni 1884.

— (Stadtverordneten-Sitzung) vom 22. Juni. Der Vorsteher Herr Professor Dr. Böthke eröffnet die Sitzung um 3¼ Uhr. Am Magistratstisch befindet sich Herr Stadtrath Gessel, später auch Herr Oberbürgermeister Wisselinck. Es steht zunächst zur Berathung die Rechnung der Kämmerei-Kasse für das Jahr 1883/84. Im Auftrage des Finanzausschusses referirt Herr Stadtverordneter Schirmer. Es fand sich zu erinnern, daß eine Hausbesitzerin in der Hundegasse unter die nicht steuerpflichtigen Personen gerechnet war. Die Versammlung ersuchte den Magistrat um Auskunft ob dieselbe für das Steuerjahr 1884/85 zur Steuer herangezogen ist. Unter No. 29 wurde erinnert, daß von dem Apotheker Teschke, welcher die Lieferung von Medikamenten für das Krankenhaus übernommen hat, ein Stempel von M. 2,00 für den betreffenden Vertrag erhoben sei, der Stempel für Lieferungsverträge betrage nur 1 Mark 50 Pfennige. Nach einer Ministerialverfügung sei aber ein Vertrag auf Lieferung von Medikamenten auf unbestimmte Zeit kein eigentlicher Lieferungsvertrag. Man beschloß gelegentlich die Entscheidung des Stempelfiskals einzuholen. Das Notatum Nr. 36 behandelt die Etatsüberschreitungen. Dieselben sind bereits früher im Einzelnen zur Kenntniß der Versammlung gebracht. Jetzt handelt es sich nur noch um die Genehmigung. Die Kämmereikasse trat in das Rechnungs-Jahr 1883/84 mit einem Vorschuß von 10081 Mk. 82 Pf. ein. Am Schlusse des Jahres verblieb ein Kassenbestand von 9870 Mk. 58 Pf. Der in den Etat eingestellte Zuschuß zum Krankenhause von 2244 Mk. ist nicht abgehoben. Die erste Etatsüberschreitung betrifft einen Posten von 51 Mk. für Beschaffung von Hektographenmasse. Referent führt aus: Man habe diese Masse aus Wien kommen lassen, sie dort sehr theuer bezahlt und noch den Zoll darauf legen müssen, während man sie sich selbst hier an Ort und Stelle viel billiger habe beschaffen können. Die Sache sei aber wohl dadurch erledigt, daß jetzt eine Vervielfältigungsmaschine angeschafft sei, und daher der Hektograph nicht mehr gebraucht werde. Die Versammlung beschließt: den Magistrat zu ersuchen, wenn er wieder einmal Hektographenmasse gebrauche, sich dieselbe hier zu beschaffen. Die Ausgaben bei der Position Diäten und Fuhrkosten sind um 163,84 M. überschritten. Die Ueberschreitung ist veranlaßt durch eine Reise des Herrn Stadtbaurathes nach Breslau, um die dortige Wasserleitung zu besichtigen, und nach Striegau in Schlesien, um dort über Steinlieferungen zu verhandeln. Referent meint: Die Nothwendigkeit dieser Reise stehe nicht fest. Wolle man aber auch annehmen, dieselbe sei nöthig gewesen, so habe dieselbe doch gewiß nicht solche Eile gehabt, daß man nicht die Genehmigung der Stadtverordneten vorher habe einholen können. Der Ausschuß beantragt deshalb, die Versammlung wolle den Magistrat ersuchen, für Reisen, welche voraussichtlich eine Etatsüberschreitungen bedingen würden, die Genehmigung thunlichst vorher zu beantragen. (Fortsetzung folgt.)

— (Hochwasser.) Das Wasser steigt noch immer. Gestern bei Schluß der Redaktion betrug der Stand desselben 6 Meter, heute Morgen um 8 Uhr bereits 6,45 Meter. Vom Ufer der Weichsel aus blickt man auf eine schier unendliche Wasserfläche. Das Zollhaus steht unter Wasser. Die Wellen treiben ihr Spiel ein ziemliches Stück an der Defensions-Kaserne hinauf. Bis zu den Schankbuden ist das Wasser vorgedrungen. Der Betrieb der Dampffähre ist eingestellt. Die Laufbrücke am jenseitigen Ufer abgetragen. Der Verkehr mit dem Bahnhofe ist nur noch über die Eisenbahnbrücke möglich. Die Dampfer sind in voller Thätigkeit, um Hilfe zu bringen, wo es Noth thun sollte, und um die viele im Strom treibenden Gegenstände, das Holz von Traften etc., aufzufischen. Bei Gurske befürchtet man einen Dammbruch. Herr Landrath Krahmer hat sich hinausbegeben, um sich von dem Stande der Dinge zu unterrichten und die nöthigen Anordnungen zu treffen. Bei Warschau fällt das Wasser. Ein gleich hohes Wasser haben wir zu dieser Jahreszeit seit dem Jahre 1844 nicht erlebt. Zum Schluß geben wir noch einige Nachrichten der „Westpreußischen Zeitung" aus Marienwerder wieder: „Heutige Telegramme melden vom oberen Laufe der Weichsel ein weiteres Fallen des Wassers. In Zawichost betrug heute der Wasserstand nur noch 4,56 Meter, in Warschau gestern 5,42, heute 4,90 Meter. — Das Hochwasser ist jetzt im unteren Laufe der Weichsel angelangt. Aus Kulm, wo gestern der Pegel 0,56 Meter markirte, wird heute 3,80 Meter Wasserstand gemeldet. Das Wasser wächst weiter.

Wie wir soeben erfahren, ist Herr Wasserbau-Direktor Kozlowski aus Danzig und Herr Wasserbau-Inspektor Bauer aus Culm hier eingetroffen. Beide Herren fuhren in Begleitung des hierselbst stationirten Bauführers Geiseler nach der Nessauer Niederung.

— (Oberersatzgeschäft.) Bei dem diesjährigen Oberersatzgeschäft welches hierselbst in der Zeit vom 16. bis incl. 19. d. Mts. stattfand kamen 1003 Mann zur Vorstellung. Hiervon wurden als zum Militärdienst untauglich 119 befunden. Ferner wurden 172 Mann zur Ersatz-Reserve I und 159 Mann zur Ersatz-Reserve II. Classe designirt. Zu den verschiedenen Truppentheilen wurden im Ganzen 360 Mann ausgehoben. 193 Mann wurden wegen allgemeiner Körperschwäche noch 1 Jahr zurückgestellt.

— (Fechtmeisterversammlung.) Gestern fand im Lokale des Herrn Hildebrand eine Fechtmeisterversammlung des Verbandes Thorn statt in welcher beschlossen wurde, Sonntag den 6. Juli ein Sommervergnügen in dem Kiesau'schen Lokale zu veranstalten. Einige Herren erklärten sich bereit als Vergnügungs-Comitée zu wirken. Dies Anerbieten wurde von der Versammlung gern angenommen. Inzwischen ist der ausführliche Bericht über die in Magdeburg abgehaltene Generalversammlung eingegangen. Mittheilungen aus demselben müssen wir uns aus Mangel an Raum noch vorbehalten.

— (Höhere Töchterschule.) Wir berichteten gestern, daß die erste Classe unserer höheren Töchterschule sich auf dem Dampfer Prinz Wilhelm nach Schmolln eingeschifft hätte. Wir waren aber falsch berichtet. Man hatte diese Absicht nämlich wegen des Hochwassers aufgeben müssen und war dafür nach Ottlotschin gefahren, woselbst man den Tag bei Gesang, Spiel und Tanz verbrachte. Nachmittags fanden sich auch einige Angehörige der Schülerinnen ein. Mit dem 9 Uhr 49 Minuten hier eintreffenden Zuge kehrte man zurück.

— (Leipziger Sänger.) Die Leipziger Sänger verabschiedeten sich gestern vom hiesigen Publikum. Der Garten des Schützenhauses war gedrängt voll, die Leistungen waren wie immer vorzüglich, wir heben noch besonders den Feuerwehrmann des Herrn Frische hervor.

Mannigfaltiges.

Berlinchen, 20. Juni. (Das Schuhmachergewerk), zu welchem über 100 Meister gehören, beging das Jubiläum seines 200jährigen Bestehens durch gemüthliches Beisammensein, Konzert und Ball. Charakteristisch ist es für die Schuhmacher, daß sie bei ihren Zusammenkünften die bekannten, alten Bräuche „Mit Gruß" 2c. genau beobachten, die sonst wohl überall abgekommen sind. Die Gesellen veranstalteten einen Umzug durch die Stadt. Bei demselben wurden verschiedene Gewerkszeichen vorgetragen. Das beste bei der ganzen Feier war, wie die „F. O. Z." schreibt, daß die sämmtlichen Unkosten aus der Gewerkslade, in welcher sich, beiläufig bemerkt, über 300 Mark in Werthpapieren befinden, bestritten werden konnten. Die Lade trug neben Festtagsschmuck die Jahreszahlen 1864 und 1884, ist also noch seit der Gründung der Innung vorhanden.

Für die Redaktion verantwortlich Thilo von Seebach in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 26. Juni.

	25 6/84.	26 6./84.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	204—90	204—90
Warschau 8 Tage	204	204—60
Russ. 5 % Anleihe von 1877	96—60	96—70
Poln. Pfandbriefe 5 %	61—10	61—10
Poln. Liquidationspfandbriefe	55—70	55—90
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102	102
Posener Pfandbriefe 4 %	101—60	101—70
Oesterreichische Banknoten	167—75	167—80
Weizen gelber: Juni-Juli	172—50	172—50
Septb.-Oktober	177	177
von Newyork loko	99	99
Roggen: loko	149	149
Juni	148—70	149—70
Juli-August	148—75	149—75
Septb.-Oktober	148—75	149—25
Rüböl: Juni	55	54—70
Septb.-Oktober	53—80	53—80
Spiritus: loko	51—40	51—60
Juni-Juli	51—30	51—30
August-Septb.	51—80	51—80
Septb.-Oktober	50—90	51

Getreidebericht.

Thorn, den 26. Juni 1884.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

Weizen transit 115—123 pfd.	145—175 M.
„ inländischer bunt 120—126 pfd.	165—170 „
„ „ gesunde Waare 126—131 pfd.	170—180 „
„ „ hell 120—126 pfd.	170—175 „
„ „ gesund 128—133 pfd.	180—185 „
Roggen Transit 115—128 pfd.	130—135 „
„ „ 115—128 pfd	135 -140 „
„ inländischer 115—128 pfd.	140—145 „
Gerste, russische	120—150 „
„ inländische	125—160 „
Erbsen, Futterwaare	135—145 „
„ Kochwaare	150—175 „
Viktoria-Erbsen	170—200 „
Hafer, russischer	120—140 „
„ inländischer	135—150 „
Klee, rother pro Centner	40—60 „
„ weißer	45—85 „
Leinkuchen pro Centner	6,90—7,30 „

Börsenberichte.

Danzig, 25. Juni. (Getreidebörse.) Wetter: schön. Wind SW.

Weizen loko schwach angeboten zeigte auch am heutigen Markte eine sehr ruhige Stimmung und unr 135 Tonnen sind zum größeren Theile an den Consum und zu unveränderten Preisen verkauft worden. Es ist bezahlt für inländischen hochbunt 126|27 pfd. 183 M., für polnischen zum Transit hellglasig 126 pfd. 171 M., für russischen zum Transit roth 120 pfd. 150 M., 124 pfd. 125 M. pr. Tonne. Termine Transit Juli-August 159, 159,50 M. bez, Septemeber-Oktober 164 M. Br., 163,50, M. Gd., September-Oktober, Oktober-November neue Usancen 170,50 M. Br. und Gd. Regulirungspreis 160 M.

Roggen loko fest, und sind 40 Tonnen zu vollen Preisen an den Consum verkauft. Bezahlt wurde pr. 120 pfd. für inländischen 119 pfd. 148 M., mit Geruch 117 pfd. 147 M., für polnischen zum Transit 122 pfd. 138,50 M. oder verzollt 148,50 M, für russischen schmal 120 pfd. verzollt 146 M pr. Tonne. Termine Juni-Juli inländ. 146,50 M. bez., Transit 136 M. Gd., Juli-August Transit — — M. Gd., September-Oktober inländischer 137,50 M. Br., 137 M Gd., Transit 130,50 M. Br., 130 M. Gd. Regulirungspreis 148 M., unterpolnischer 138 M., Transit 136 M. Gekündigt 50 Tonnen. — Winterrübsen September-Oktober unterpolnischer 250 M. Br., 248 M. Gd. — Spiritus loko 51,75 M. Br. Regulirungspreis — M.

Königsberg, 25. Juni. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pCt. ohne Faß still. Zufuhr 10 000 Liter. Loko 52 M.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 26. Juni 6,45 m.

Bekanntmachung.

Sonnabend den 5. Juli,
Vormittags 11 Uhr

findet im Bureau der Garnison-Verwaltung ein öffentlicher Submissionstermin auf Lieferung von Utensilien für das Kavallerie-Kasernement statt:

Loos II und III Bettstellen 3168 und 3168 M. VII VIII IX Schränke 3885 3430 3395 M. X Kleiderschränke pp. 3575 XI Tische 3347. XII Schemel pp. 3792 M.

Bedingungen pp. sind in den Bureaus der Garnison-Verwaltungen zu Thorn und Bromberg einzusehen.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die im Culmer Kreise, 3 km von der Bahnstation Kornatowo und 4 km von der Bahnstation Wrotzlawken entfernt gelegene und zum Anbau von Zuckerrüben geeignete **Domäne Lippinken**, mit einem Gesammtareale von 734,964 ha, in welchem

13,784 ha Gärten,
548,375 „ Ackerland,
51,406 „ Wiesen,

enthalten sind, soll am

5. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr

in unserm Sitzungszimmer, Zimmer Nr. 11, auf 18 Jahre von Johannis 1885 bis Johannis 1903 öffentlich und meistbietend verpachtet werden.

Das Pachtgelder-Minimum ist auf 24,000 Mark festgesetzt. Die Pachtlustigen haben sich vor dem Verpachtungs-Termin über ihre landwirthschaftliche Befähigung und über den Besitz eines eigenthümlichen und unbeschwerten Vermögens von 124,000 Mark zur Uebernahme der Pachtung glaubhaft auszuweisen.

Die Besichtigung der Domäne wird dem Pachtlustigen nach vorangegangener Meldung bei dem gegenwärtigen Pächter, Herrn Oberamtmann **Hass**, gestattet.

Die Pachtbedingungen werden von uns gegen Erstattung der Kopialien in Abschrift mitgetheilt werden.

Marienwerder, den 4. Juni 1884.

Königliche Regierung, Abtheilung für direkte Steuern, Domänen u. Forsten.

Ein Putzgeschäft,

welches mit gutem Erfolge betrieben wird, ist sofort zu verkaufen. Näheres unter **A. Soh.** in der Expedition der Thorner Presse.

Ein Offizier-Reitpferd,

russ. Wallach, Rappen, 5" groß, 8 Jahre alt, sehr gut zugeritten, für schwerstes Gewicht, steht beim Unterzeichneten zum Verkauf für den festen Preis von 800 Mark. — Kann in Thorn vorgeführt werden.

W. Majewski, Forstverwalter zu **Pieczenia** bei Ottlotschin W.-Pr.

Ein Gasthaus

mit Materialwaaren-Geschäft und Bäckerei, im flotten Betriebe, ist bei einer Anzahlung von 24,000 Mark zu verkaufen. Offerten unter **A. Schm.** werden in der Expedition d. „Th. Presse“ erbeten.

Meisterwerke

christlicher altgermanischer Goldschmiedekunst, insbesondere die beiden Fibeln von **Tuttlingen** und von **Balingen** (IV. u. V. Jahrhundert), sowie **Fibula und Goldschmuck von Hiddensöe** (X. Jahrhundert) in vorzüglichster Ausführung, Gold und Silber.

Allerhöchste Anerkennungen, in **Amsterdam** mit der **silbernen Medaille**, außerdem zweimal mit **ersten Preisen** ausgezeichnet.

Abbildungen gratis und franko.

Paul Telge,
Juwelier und Goldschmied,
Berlin C., Holzgartenstr. 8, nahe d. Reichsbank.

Verloosung

zum Besten des
Wilhelm-Augusta-Stifts
für Lehrerinnen
in Ludolfsbad.

(Genehmigt von den Herren Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Rheinprovinz, Hannover und Sachsen.)

Die Ziehung findet am 24. September 1884 im evangel. Vereinshause zu Witten statt. Es sollen 50,000 Loose ausgegeben werden mit 5000 Gewinnen, bestehend aus Kunstgegenständen, Arbeiten von Frauenhänden, Malereien, Schmucksachen, Sammlungen u. dergl.

Die Verabfolgung der Gewinne geschieht gleich nach beendeter Ziehung, längstens bis zum 15. November 1884. Die bis dahin nicht eingeforderten Gewinne werden zum Besten des Wilhelm-Augusta-Stifts verkauft.

Loose à 50 Pf. sind zu haben bei
C. Dombrowski-Thorn.

Ich beabsichtige vom 1. Oktober d. J. eine **Filiale** für mein **Wurst- und Fleisch-Waaren-Geschäft** auf der **Altstadt am Markt** oder in der Nähe desselben einzurichten und suche einen **Laden** nebst daranstoßender **Wohnung** mit Preisangabe. **G. Wakarecy.**

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine **Bade-Anstalt**, nachdem dieselbe renovirt, geöffnet und bitte ein hochgeehrtes Publikum um recht zahlreichen Besuch derselben.

1 Dtz. Billets für Wannenbäder 5,00 M.
Einzelne „ „ „ 0,50 „

Hochachtungsvoll
Heinrich Tilk.

100 Visitenkarten,

einfach und elegant, liefert von 1,00 Mk. an die **Buchdruckerei** von **C. Dombrowski**, Katharinenstraße 204.

Peinture Bogaerts

Wunderbar vollendete, leicht auf Papier, sowie direct auf Malerleinwand ausführbare Copien nach Original-Gemälden von H. J. BURGERS, SEBS. DE BLOCK, RUBENS, ITTENBACH etc.

Alleiniger Verkauf für Thorn und Umgegend bei
E. F. Schwartz,
Buch- und Musikalienhandlung.

Kartoffel-Schälmesser

neueste Konstruktion, sehr praktisch, empfiehlt **J. Wardacki**, Thorn.

Eisschränke,

bekannt als bewährtes Fabrikat, offerire zu billigen Preisen, um zu räumen.
J. Wardacki, Thorn.

En gros — Christliches — En detail

Confektions-Geschäft

Hellmuth Franke

Berlin SW., Jerusalemerstraße 50 51, Ecke Zimmerstraße.
Spezialität:

Damen-Mäntel,

Regenpaletots, Havelocks, Pellerinen, Brunnenmäntel, Jaquets, Mantelets.

Auswahl-Sendungen stehen franko zu Diensten.

Salami, vorzügliche Winterwaare, hart, Servelatwurst bester Qualität à Pfund 1,20 Mk., Servelatwurst weiche 1,00 M., Schinken geräuchert im Ganzen 0,80 Mk. offerirt und empfiehlt

W. Romann, Schülerstr. 415.

Für Hals- und Lungen-leidende

ist das im M. Jacob'schen Verlag in Wüstegiersdorf erschienene Buch von dem Spezial-Arzt Dr. med. Michaelis in Waldenburg

Hals- u. Lungen-Diätetik

im Spiegel der pathologischen Entwickelungsprozesse.

Mit 12 Abbildungen.
Preis 4 Mark

sehr zu empfehlen. Dasselbe wurde von den bedeutendsten Zeitungen sehr gut recensirt.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, wie auch direkt von der Verlagshandlung gegen Einsendung des Betrages.

Hier vorräthig in der Buchhandlung von **Rakowicz.**

Schützengarten.

Morgen Freitag den 27. Juni 1884

Militär-Concert

ausgeführt von der ganzen Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11.

Zur Aufführung kommen u. A.:

1. Ouverture über den Choral: „Nun danket alle Gott!“ . . . . . . Fischer.
2. Walzer a. d. Op.: „Prinz Olsorski“ Raida.
3. Quadrille über Motive a. d. Op.: „Amor an Bord“ . . . . . . Sullivan.

Anfang 7½ Uhr Abends.
Entree **20** Pf von 9 Uhr ab **10** Pf.
W. Kluhs, Kapellmeister.

Die beste

Lederappretur

à Dtzd. Fl. 3,75 Mk., mehrere dto. billiger, die einzelne Flasche 40 Pfg. bei
Adolf Majer.



Särge

in allen Größen sind stets bei mir auf Lager
D. Körner-Thorn, Bäckerstr. 227.

1 möbl. Zim. m. K. z. verm. Neustadt 145.

1 m. Z. u. 1 Woh. z. v. Nst. Hundegasse 238.

Eine Wohnung von vier Stuben nebst Zubehör ist vom 1. Oktober zu vermiethen.
F. Kraut, Hundegasse 239.

Unparteiische Zeitung!

Die Berliner

„Neueste Nachrichten“

nach dreijährigem Bestehen bereits eines der verbreitetsten Blätter Deutschlands, erscheinen in Berlin täglich, auch Montags.

Haltung: Absolut unparteiisch.

3,25 Mark pro Quartal. — 3,25 Mark pro Quartal.

Die „Neueste Nachrichten“ geben durch eine tägliche Zusammenstellung der wichtigsten Aeußerungen der namhaftesten politischen Blätter einen Ueberblick über die Stellung aller Parteien zu den Tagesfragen.

Die „Neueste Nachrichten“ zeichnen sich in ihren Bank- und Handels-Nachrichten durch besondere Genauigkeit aus.

Das Coursblatt ist das ausführlichste aller in Berlin erscheinenden Zeitungen.

Der lokale und vermischte Theil zeichnet sich durch Reichhaltigkeit aus. Außerdem werden im Unterhaltungsblatt Novellen und Essays von den besten deutschen und ausländischen Autoren unterhaltenden und belehrenden Inhalts veröffentlicht. Mit besonderer Sorgfalt finden die Ereignisse im Theater, Kunst und dem Leben der Gesellschaft fortgesetzt aufmerksame Behandlung in fesselnder Form.

Die „Neueste Nachrichten“ beantworten bereitwilligst und ausführlich im Briefkasten alle durch ihre Abonnenten an sie gestellten Anfragen, enthalten alle irgendwie nöthigen Produkten- und landwirthschaftlichen Berichte, bringen die wissenswerthen amtlichen Nachrichten, ferner auch Personal-Veränderungen in der Armee und Civilverwaltung und veröffentlichen die vollständigen Ziehungslisten der preußischen, sächsischen, braunschw. und Hamburger Staats-Lotterien.

Für den enorm billigen Abonnementspreis, den billigsten unter den großen in Berlin erscheinenden Zeitungen,

von nur 3,25 Mark pro Quartal

bieten die „Neueste Nachrichten“ außer der Fülle anregenden und unterhaltenden Lesestoffs auf dem Gebiete der Politik, des Verkehrs und Handels noch folgende sechs Beilagen, höchst interessant und wichtig für die Damen-Welt, unentbehrlich für den Capitalisten und für den Landwirth.

1) Neueste Berliner Fliegende Blätter.
Illustr. humoristisches Wochenblatt.

2) Das Unterhaltungsblatt.
Feuilletonistisches Beiblatt. Allwöchentlich.

3) Die Hausfrau.
Blätter für das Hauswesen, enthaltend praktische Abhandlungen und Winke auf dem wirthschaftlichen Gebiete. Allwöchentlich.

4) Zeitung für Landwirthschaft und Gartenbau.
Erscheint monatlich zweimal.

5) Verloosungsblatt.
Enthaltend die Verloosungen sämmtlicher Loospapiere, Prämienanleihen 2c., sowie diejenigen der Oblig. und Pfandbriefe von Provinzen, Kreisen, Städten 2c., überhaupt alle Verloosungen in ausführlichster Ausführlichkeit. Allwöchentlich.

6) Neueste Moden.
Große Modenzeitung mit Illustrationen und Schnittmustern. Erscheint monatlich.

Im Feuilleton der „Neueste Nachrichten“ wird im nächsten Quartal der äußerst spannende Roman

„Die Frau des Geizigen“

von dem rühmlichst bekannten Erzähler Xaver Riedl fortgesetzt. Derselbe beginnt in der letzten Hälfte dieses Monats; den neu hinzutretenden Abonnenten wird auf Wunsch der bis dahin erschienene Theil des Romans gratis und franco nachgeliefert.

Man abonnirt bei allen deutschen und österreichischen Postanstalten für Mark 3,25 pro Quartal, in Berlin bei der Administration, Charlottenstraße 23 I, und bei allen Zeitungsspediteuren bei täglich freier Zustellung ins Haus für Mk. 3,75 pro Quartal, resp. 1,25 pro Monat.

Probenummern gratis und franko.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.